

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R. Amtliche Tafelordnung. Im Falle höherer Gewalt (Sicherungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zelle oder deren Raum 5 R. Alles weitere über Nachlass usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste 2. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vor mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvorleistung erhält jeder Anspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Niedersedlitz.
Hauptredaktion: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postcheckkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Nummer 115

Heftz. 231

Dienstag, den 28. September 1937

DA.VIII.263

36. Jahrgang

Der Staatsempfang in Berlin

„Unzerstörbare Freundschaft“

Der Führer und Reichskanzler gab Montag abend im Reichskanzlerhaus zu Ehren des italienischen Regierungschefs und Führer des Faschismus, Benito Mussolini, ein Abendessen, an dem die italienischen Minister Graf Ciano, Starace und Aliseri, der Königlich und Kaiserlich italienische Botschafter Dr. Attolico, die Begleitung des Duce und die Mitglieder der italienischen Botschaft, die Mitglieder des Reichstabinettes sowie führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht und Vertreter der Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft mit ihren Frauen teilnahmen. Es waren etwa 200 Gäste in den festlichen Räumen des Führerhauses versammelt.

Unzählige Tausende waren am Abend kurz an Kopf auf dem Wilhelmplatz mit seinem fehlenden Glanz von Bahnen und Lichterketten, um den Anfang der Gäste zum großen Staatsempfang in der Reichskanzlei beizuwohnen. Immer wieder branden Sprechchöre empor: „Duce! Duce!“ oder „Wir wollen Mussolini leben!“, dazwischen begeisterte Heilrufe. Möglicher erklang der Gesang der Giovinezza, der bald allgemein aufgenommen und nachvoll abgelöst wird vom Geläut der deutschen Nationallieder.

Zehn Minuten nach 20 Uhr verlassen die Wagen des italienischen Regierungschefs und seines Außenministers das Haus des Reichspräsidenten. In ihrer Begleitung befinden sich der Chef des Protokolls von Bülow-Schwante und derstellvertretende Chef des Protokolls Legationsrat Bolke. Wieder begleitet Jubel die Fahrt der italienischen Staatsmänner zur Reichskanzlei.

Die Ehrenwache vor dem Eingangstoral tritt ins Gewebe, die Trommel wird gerichtet. Staatssekretär Meissner empfängt die hohen Gäste und geleitet sie in das Innere des Gebäudes.

Auch die Minister Starace und Aliseri, die im Hotel „Adlon“ Wohnung genommen haben, werden bei ihrer Fahrt vor der Reichskanzlei, sobald sie von der Menge erkannt worden sind, mit großer Herzlichkeit begrüßt.

Während des Essens brachte der Führer und Reichskanzler

Adolf Hitler

folgenden Trinkspruch aus:

„Ew. Exzellenz!

Als Führer und Kanzler des deutschen Volkes habe ich die große Ehre und Freude, Ew. Exzellenz heute in der Hauptstadt des Reiches auf das herzlichste willkommen heißen zu können.

Die deutsche Nation begrüßt mit mir in dieser festlichen Stunde in Ihnen den genialen Schöpfer des faschistischen Italiens, den Begründer eines neuen Imperiums.

Auf Ihrer Fahrt durch Deutschland werden Ew. Exzellenz aus der großen Begeisterung, die Ihnen aus allen Schichten des deutschen Volkes entgegenstieg, entnommen haben.

dass uns Ihr Besuch mehr bedeutet als nur ein Ereignis diplomatischer und damit rein konventioneller Zusammenkunft.

In einer Zeit, in der die Welt voll ist von Spannungen und unruhigen Verwirrungen, in der gefährlichste Elemente es versuchen, die alte Kultur Europas anzugreifen und zu zerstören, haben sich

Italien und Deutschland in aufrichtiger Freundschaft und gemeinsamer politischer Zusammenarbeit gefunden.

Diese Zusammenarbeit wird getragen nicht nur von dem gleichen unverzerrten Lebens- und Selbstbehauptungswillen des italienischen und des deutschen Volkes, sondern darüber hinaus auch noch von den eng miteinander verwandten politischen Idealen, die unserer Überzeugung nach eine Grundlage der inneren Stärke und Festigkeit unserer Staaten sind. Bilden schon diese gemeinsamen politischen Grundauslastungen ein untere Völker verbundenes festes Band, so wird in gleicher Richtung die Tatsache, dass zwischen den realen Lebensinteressen Italiens und Deutschlands keine sic trennen, sondern sie immer ergänzende oder verbindende Elemente seien. Die in den letzten Tagen zwischen Ew. Exzellenz und mir geführten Unterhaltungen haben dies erneut bestätigt.

Wie sind dabei des Glaubens, dass unsere politische Arbeit der Sicherung des Friedens und der hohen Blüte der europäischen Kultur nicht als die Bildung eines gegen andere europäische Staaten gerichteten Blocks aufgefasst werden kann.

Wir sind im Gegenteil überzeugt, dass wir durch diese unsere gemeinsame Arbeit nicht nur den Interessen unserer beiden Länder sondern darüber hinaus dem uns am Herzen liegenden Ziel einer allgemeinen internationalen Verbündigung um besten dienen.

In diesem Geist werden Italien und Deutschland Seite an Seite die politischen Ausgaben prüfen und behandeln, um so jedem etwaigen Versuch entgegenzu treten, die beiden Nationen zu trennen oder sie gegeneinander auszuspielen zu wollen.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Königs von Italien, Kaisers von Afrikalien, Ihres erhabenen Souveräns sowohl als auf das persönliche Wohlergehen Ew. Exzellenz selbst und auf die Größe und das Gedanken der faschistischen italienischen Nation.“

Der italienische Regierungschef und Duce des Faschismus, Benito Mussolini,

antwortete mit folgender Aufsprache:

„Exzellenz!

Die herzlichen Worte, die Ew. Exzellenz so freundlich waren, an mich zu richten, haben mich sehr berührt.

Seitdem ich deutsches Land betrat, habe ich überall die geistige Atmosphäre eines großen bestreuten Volkes, des Deutschland im Brauhen, des Deutschland Adolf Hitler, um mich gespürt.

Im Führer und Kanzler des Reiches grüße ich den Kämpfer, der dem deutschen Volk das Bewusstsein seiner Größe wiedergegeben hat. Ich grüße in ihm den Neuhäuser der Nation, mit der das faschistische Italien durch so viele Bände des Geistes und der Arbeit verbunden ist.

Die faschistische Revolution und die nationalsozialistische Revolution waren und sind schärfste Revolutionen. Deutschland und Italien haben auf ihrem Boden Werke der Kultur und des Fortschritts geschaffen. Neue und nicht minder große werden in Zukunft erscheinen.

Bei meinem Aufenthalt in Deutschland habe ich solche Werke der Kultur und des Fortschritts gesehen und bewundert. Ich sah und bewunderte den Lebens- und Schaffensdrang, von dem das deutsche Volk beeindruckt ist, seine Manneskraft, seine Willenskraft, seinen Glauben.

Die deutsch-italienische Solidarität ist eine lebendige und tätige Solidarität. Sie ist kein Ergebnis politischer Berechnungen oder diplomatischer Spinsindigkeiten, sondern Ausdruck und Ergebnis naturgegebener Zusammenghörigkeit und gemeinsamer Interessen.

Sie ist nicht und will nicht sein ein in sich geschlossener Block, der sich misstrauisch und ängstlich gegen die übrige Welt abschlägt. Italien und Deutschland sind bereit, mit allen anderen Völkern zusammenzuarbeiten, die guten Willens sind. Was sie verlangen, ist Achtung und Verständnis für ihre Bedürfnisse, ihre Notwendigkeiten und ihre berechtigten Ansprüche. Als einzige Bedingung für ihre Freundschaft verlangen sie nur, dass man die Grundlagen unserer ruhmvollen europäischen Kultur nicht angreifen versucht.

Die Befreiungen, die ich mit Ew. Exzellenz in diesen Tagen geführt habe, haben unsere Freundschaft gestärkt und gegen jeden Störungs- und Sabotageversuch, von welcher Seite er auch kommen möge, gefestigt.

Wenn ich nach Italien zurückkehre, so nehme ich mit mir die Erinnerung an Eure kraftvollen Truppen, an Eure Volksaufgebungen, an das geistige und technische Ausbauwerk, das das deutsche Volk unter seinem Führer vollbracht hat, die Erinnerung an Eure Tapferkeit, an die Aufnahme, die Ihr mir bereitet habt und für die ich Euch zutiefst dankbar bin. Vor allem aber nehme ich das bestimmte Bewusstsein unserer festen Freundschaft mit mir.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, auf das Gedanken und die Größe des nationalsozialistischen Deutschland.“

Nach dem Essen fand ein Konzert statt, bei dem die Kammerängerin Victoria Ursuleac und Martha Fuchs, die Kammerängerin Bockelmann, Schulz und Ludwig, von Professor Rauchholz am Klavier begleitet, die Gäste durch Gaben deutscher und italienischer Musik erfreuten.

Ganz Italien am Rundfunk

Den Höhepunkt der Deutschlandreise Mussolinis mit

dem Empfang in Berlin sollte ganz Italien am Montagabend am Rundfunk miterleben. Schon lange vor dem Eintritt des Duce in Berlin wurden die an den Straßen aufgestellten Lautsprecher regelrecht umlagert. Unter den Menschenmengen hörte man immer wieder die Freude und Bewunderung über die ans Märchenhafte grenzenden Empfänge, die Mussolini in Deutschland überall zuteil wurden.

Diese kaum noch zu überbietende Erwartung kommt auch in der gesamten Presse zum Ausdruck. In Riesenplakaten verzehnen die Blätter die triumphalen Ehrungen, die Berlin zu dem „Festtag-Mussolinis“ vorbereitet. Um die Größenordnung des unvergleichlichen Schauspiels zu verstehen, müsse sich der Römer, heißt es in einem Berliner Bericht des „Giornale d'Italia“, vergegenwärtigen, dass die Triumphstraße etwa zehnmal so lang und so breit sei als der berühmte Corso zwischen der Piazza Venezia und der Piazza del Popolo.

Hamburg empfing Badoglio

Der Chef des Generalstabes der italienischen Wehrmacht, Maréchal Badoglio, traf mit seiner italienischen und deutschen Begleitung am Montagnachmittag in Hamburg ein. Nach einer Fahrt durch die Stadt wurden die Gäste im Rathaus von Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann begrüßt. Der Maréchal sowie die Generale Pariani und Russo trugen sich in das Goldene Buch Hamburgs ein. — Nach einer Fahrt um die Außenalster begaben sich die Gäste an Bord des Staatsbades „Hamburg“, um in einer Hafentour durch Deutschlands größten Hafen zu besichtigen. — Am Abend stand zu Ehren des Maréchals im Rathaus ein Empfang statt.

Das deutsche Aliensflugzeug wohlbehalten

Das vermisste deutsche D-ANOH-Flugzeug in Kabul gelandet

Das deutsche Flugzeug „D-ANOH“, das zu den Flugzügen gehört, die einen neuen Luftweg von Deutschland über die Türkei, Afghanistan nach China erkunden, und das vier Wochen vermisst wurde, landete am Montag, 27. August, um 3 Uhr nachmittags in Kabul glatt. Die aus Freiburg von Gablenz, Flugkapitän Nutzert und dem Piloten Kirchhoff bestehende Besatzung ist wohlbehalten.

Das Flugzeug war am 24. August in Anshu in China zum Rückflug über das Pamir-Hochland nach Kabul gestartet und wurde seitdem vermisst. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben zunächst ergebnislos. Es stellt sich nun heraus, dass die „Ju 52“ in England in Singapur wegen eines kleinen Schadens am linken Motor eine Zwischenlandung vornehmen musste. Dort wurde die Besatzung vier Wochen lang in Haft gehalten und das Flugzeug beschlagnahmt. Erst jetzt gelang es der Besatzung, ihre Freiheit zu erlangen und die Erlaubnis zum Weiterflug zu bekommen. Bis zur Erteilung der Abfluglaubnis war ihr nicht gestattet worden, auf funktentelegraphischem Weg Kenntnis von ihrem Verbleib zu geben.

In Chotan war auch der deutsche Forscher und Naturpreisträger Gilchner von den Behörden festgehalten worden.

Das glauben wir

„Moralische Verfassung der Valencia-Truppen brüderlich“

Der Bolschewistenhäuptling Miaja hielt anlässlich der Übergabe von neuen Soldaten in das sogenannte „Bolschewiker“ der Machthaber von Valencia eine Ansprache, in der er offen zugab, dass die moralische Verfassung der bolschewistischen Truppen brüderlich geworden sei und dass eine große Anzahl ihrer Angehörigen gegen ihren Willen Dienst in den roten Truppen leisteten.

Wieder 3000 Wohlfahrtsarbeitslose weniger

Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtsarbeitslosen in Sachsen betrug am 31. August 13.399 (2.69 auf 1000 Einwohner) gegen 16.461 (3.17 auf 1000 Einwohner) am 31. Juli 1937. Damit stellt sich seit dem Hochstand am 28. Februar 1933 die Gesamtabnahme auf 305.013 oder 95,6 v. H.

Die Augsburger Sänger in Dresden

Der berühmte Augsburger Singschulchor, der am Sonntag in Leipzig weilte, traf am Montag in Dresden ein und wurde im Rathaus in den Festräumen empfangen. Professor Jochum, der Leiter des an 300 Sänger und Sängerinnen umfassenden Chores, dankte für den herzlichen Empfang. Anschließend stand eine Führung durch die Räumlichkeiten des Rathauses statt, wobei den Augsburger Gästen ein Dresdner Erinnerungsblatt überreicht wurde.



Mussolini und Hitler in Essen.

Essen, 27 September. Der italienische Regierungschef, Mussolini, traf heute um 8.07 Uhr in der Kruppstadt Essen ein, um hier der Waffenschmiede Deutschlands einen Besuch abzustatten. Er wurde auf dem feierlich geschmückten Bahnsteig vom Führer und Reichskanzler erwartet, dessen Sonderzug eine Viertelstunde früher nach Essen gekommen war.

Der Essener Hauptbahnhof hat sich über Nacht völlig verändert. Die nächterne Bahnhofshalle, die Bahnsteige und Durchgänge sind fast verschwunden hinter einem Meer von Fahnen, dem Grün der Girlanden und dem Schmuck der Blumen. Girlanden, von denen die Flaggen des Reiches neben denen des italienischen Faschismus herabhängen, überspannen die weite Bahnhofshalle, während Teppiche mit den Symbolen des Dritten Reiches über den Treppenaufgängen ausgespannt sind. Bis zum Hauptausgang sind die Wände völlig in den deutschen und italienischen Farben verkleidet und mit frischem Grün umkränzt, während das schlichte Lila des Heidekrautes die Treppenaufgänge umrahmt.

Das farbenprächtige Bild, das sich vom Bahnsteig aus entrollt, wird umrahmt von dem festlichen Schmuck, der von den Gebäuden der Innenstadt herübergreift. Auf den Straßen sieht man vom Bahnsteig aus die vielfaustendöpfische Menge, die seit Stunden hier ausharrt, um den Gründer des italienischen Imperiums und den Führer und Reichskanzler mit herzlichen Kundgebungen zu grüßen.

Begeisterter Empfang.

Mit begeisterten Heilsrufern begrüßte die Menge, die sich in Tausenden hinter den Absperrketten drängte, beim Eintreffen des ersten Sonderzuges den Führer. Nur wenige Minuten vergingen, bis auch der italienische Regierungschef, Mussolini, in einem zweiten Sonderzug in der Kruppstadt eintraf, ebenfalls mit grenzenlosen Begeisterungskundgebungen empfangen. Der Führer und Reichskanzler, der den Sonderzug seines Gastes auf dem Bahnsteig erwartet hatte, begrüßte den Duce, dem anschließend Gauleiter Terboven und Polizeipräsident H-Obergruppenführer Weizel vorgestellt wurden.

Der italienische Regierungschef und der Führer und Reichskanzler verließen dann gemeinsam den Hauptbahnhof, um die Fahrt zu den Kruppwerken anzutreten. In ihrer Begleitung befanden sich der italienische Außenminister, Graf Ciano, mit dem Reichsaufßenminister Krebs von Neurath, der Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Starace, mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Minister für Volkskultur, Alcibiadi, mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels.

Mit den Sonderzügen trafen in Essen weiter der italienische Botschafter in Berlin, Attilio, und der deutsche Botschafter in Rom, von Hassell, ein.

Triumphfahrt durch Essen.

Als Mussolini und der Führer den Bahnhofsvorplatz betraten, wurden sie von Kundgebungen der Begeisterung und Schreien empfangen, die nicht zu überbieten waren.

Die hellen Stimmen der Jugend vor allem, die sogar die Triumphfahrt erlittet hatte und überall zwischen den Beinen der H-Absperrung hindurchlugte, klangen heraus. Nachdem Mussolini mit dem Führer die Front der Ehrenkompanie der SA-Standarte "Deutschland" abgegrenzt hatte, besiegeln sie den Wagen, um dann durch die Hochstraße am Bahndamm entlang zu den Kruppischen Werken zu fahren. Den Bahndamm hielten die Pimpfe befest. Ganz langsam fuhren die beiden Führer durch die Menschenmauern, die nicht müde wurden, ihnen zuzuwinken. In der Thomaestraße war ein Übergang von einem Werk zum anderen mit Girlanden und Fahnen zu einer schlichten Triumphfahrt gestaltet worden. In der Fähre selbst rauschten die Schritte, dröhnten die Hämmer. Was sich nur gerade hatte steinigen können, zeigte sich in der Arbeitstracht an den Fenstern und hob den Arm zum Gruß. Vor der Hauptverwaltung hielt die Wagenkolonne und Mussolini und der

Führer betrat, nachdem sich zunächst den Kriegs- und Arbeitsopfern ihren Gruß entboten hatten, das Werksgelände.

Das Ruhrvolk umjubelt den Führer und seinen Gast.

300 Meter vom Bahnhof brandet sonst der Verkehr über eine der wichtigsten Ausfallstraßen der Großstadt. Durch sie geht nun der Triumphweg des Führers und seines hohen Gastes. Unbeschreiblich ist hier die Wucht des Menschenstromes. Die Absperrmannschaften haben heile Arbeit, aber wie ein Band aus elastischem Stahl fängt die Kette der H immer wieder den Anprall auf. Die Woge der Begeisterung, die tosenden Heilsruhe gehen weiter und begleiten den Führer und seinen Gast.

Am Thoma-Platz, am Eingang des Segeroth-Viertels, das in den schweren Jahren des Niederganges und der Arbeitslosigkeit so "roten" Stadtviertel, der heute die treuesten Gefolgsmitschäfte des Führers stellt, sind die Häuser und Straßen besonders reich geschmückt. In dem Meer der Farbenkreisläufen bilden die grünweißroten italienischen Farben eine schöne Unterbrechung.

Hier macht sich die Begeisterung und Freude im Ueberschwang der Gesühle Lust. Männer und Frauen, die das schwere Los der Arbeitslosigkeit, die Not und Elend in den Jahren des Systems wie kaum welche spürten, entblöten den Erneuerer ihres Volkes den Gruß der Schaffenden.

Ein anderes Bild zeigt sich dann auf dem Wege zum Hauptverwaltungsgebäude der Kruppwerke. Auch heute liegt hier aus dem Wald der weiten Werthallen das gewaltige Lied der Arbeit. Nicht minder herzig aber begrüßt die Männer der Arbeit die ersten Arbeiter ihrer Nationen. Gewaltig tönt hier die Symphonie der Arbeit und doch auch ihr Lärm wird überwölkt von den Rufen der Begeisterung, die Mussolini und dem Führer entgegenschlagen. Von den Dächern der Werthallen, aus den Fenstern der Werftstätten schallen laut die Heilsruhe der Männer, die mit Stolz wieder das Ehrenkleid der Arbeit tragen.

Gegenüber dem Verwaltungsgebäude grüßt das Zeichen der SA. Kriegsopfer haben hier mit ihren Fahnen einen Ehrenplatz erhalten und — in der Vorbeschrift sich wendend — grüßen Benito Mussolini und Adolf Hitler mit erhobenem Arm und aufrecht im Wagen stehend ihre Kameraden.

Durch das Haupteingangstor des Werkes geht der Zug, um vor dem Hauptverwaltungsgebäude zu halten.

Ein Fest der Arbeit.

Essen, 27. September. Der Chef des Hauses Krupp, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, begrüßte am Eingang des Werkes seine hohen Gäste und geleitete sie in die Ehrenhalle des Hauptgebäudes, wo er seine Familie und die wichtigsten Mitglieder der Werksleitung vorstellte. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach erläuterte dann Aufbau und Organisation des Krupp-Werkes und wies insbesondere darauf hin, daß durch die Tatkraft eines einzelnen Mannes, dieses Werk entstanden und durch Unternehmungsgeist und Mut seiner Nachkommen zu seiner heutigen Größe emporgeführt worden sei.

Erinnert auch an den Niedergang des Werkes nach dem Weltkriege und an die vielfältigen Bemühungen, wenigstens einen Teil der Gesellschaft weiter in Arbeit und Brod zu lassen und den Namen Krupp in der Welt lebendig zu erhalten. Denn heute wie einst sei die Firma Krupp ein Familienunternehmen und getreu der Tradition des Gründers bildeten auch heute Betriebsführung und Gesellschaft eine große Familie.

Mussolini und der Führer im Kreise der Schaffenden

Dann setzte sich die Wagenkolonne wieder in Bewegung und in langsamer Fahrt ging es, vorbei an dem Stammhaus der Fa. Krupp, das klein und unheimlich zwischen den riesigen Gebäuden des heutigen Werkes steht, zum Schmiede-Brechwerk, das mit seiner 1500-Tonnen-Pressse eine der Höchstleistungen deutscher Technik darstellt und das Schmieden von Werkstücken bis zu rund 300 Tonnen Gewicht ermöglicht. Riesige glühende Blöcke strahlen hier eine tropische Hitze aus, wuchtig laufen die Riesenhammern unter ohrenbetäubendem Lärm auf das glühende Erz und geben ihm Form und Gestalt.

Im Anschluß daran begaben sich die Gäste in den Panzerbau. Hier wurden in der rauchgeschwärzten gewaltigen Halle das Walzen und die Weiterverarbeitung schwerer Panzerplatten gezeigt, ein Gebiet, auf dem die Firma Krupp schon vor dem Kriege Weltfuß war.

Dritter Punkt des Besichtigungsprogramms war die Polomotiv-Fabrik, jene Riesenhalle, in der der Führer am 27. März 1938 vom Fahrgerüst einer Polomotive aus in einer für Deutschland geschilderten Stunde zu über 100.000 Essener Werktüchtigen und über den Rundfunk zum ganzen deutschen Volke gesprochen hat. Diese imponierende Werkhalle ist mit ihrem Flächeninhalt von über 70.000 Quadratmetern die größte Europas.

Rechts und links vom Eingang der Polomotivhalle jahmen schwere, eben fertiggestellte Lokomotiven. Nach der Besichtigung der Polomotivhalle wurde die Fahrt leichter und schöner Geschüre und anschließend die Herstellung von Geschürtrohren gezeigt.

In all den Werkstätten, die besichtigt wurden, blieb die Gesellschaft unsterblich diszipliniert an ihren Arbeitsplätzen, ein imponierendes Bild deutscher Schaffenskraft die Männer der schwieligen Faust vor rohglühenden Eisen und Schmiedeeuern, an Drehbänken und Fleißbändern. Hier und da sah man Dr. Krupp von Bohlen und Halbach auf besonders erprobte Veteranen des Werkes aufmerksam, und der Duce trat hier und da mitten in den Kreis der Arbeiter, aus dem er ebenso wie der Führer selbst hervorgegangen ist.

Viele tausende schwielige Hände hoben sich zum Gruß, wenn der Führer mit seinem hohen Guest vorbeiführte, und das Leuchten der Augen dieser Arbeitssmänner jagte mehr,

als Worte es vermögen. Das nicht enden wollende Heilsruhen der Arbeiterschaft, das in spontan angestimmte Lieder überging, als die Gäste sich zum Verlassen des Werkes anschickten, bildete den herzlichen Abschluß der Besichtigung und war Ausdruck der Stimmung, von der die Werkmänner bestellt sind.

Rückfahrt zum Bahnhof.

Um 10.45 Uhr nach Abschluß der Werksbesichtigung fuhren Mussolini und der Führer mit ihrer Begleitung zurück zum Bahnhof. Noch einmal klingt den beiden Staatsmännern unendlicher Jubel entgegen, und noch einmal grüßen die beiden Führer abschiednehmend die Arbeiter der größten Waffenschmiede des deutschen Volkes.

Und ebenso wie bei der Ankunft, eilen auch bei der Abfahrt alle, vom Betriebsführer bis zum jüngsten Lehrling, heran an die Tore und Fenster. Die Jungarbeiter und Lehrlinge erschließen die Mauer und die niedrigen Schuppenräder, um dem Führer und seinem Guest zu huldigen.

Die ganze Fahrt zum Bahnhof ist eine einzige Triumphfahrt.

Der Führer und sein Guest stehen wieder aufrecht im Wagen, umstoß von der Begeisterung der Menge.

Wieder prämiert vor dem Bahnhof der Ehrensturm der SA-Standarte "Feldherrnhalle". Die Klänge der Giovinezza werden von dem Orts der Begeisterung überlängt.

Von der Treppe des Haupteinganges grüßen der Duce und der Führer noch einmal zu den Massen herüber, um dann, während der Musitzug die Lieder der Nation spielt, den Augen der Menge im Innern des Bahnhofes zu entzücken.

Essens historische Stunden sind vorüber.

*

Berlin in Erwartung des großen Tages.

Berlin, 27. September. Mit größter Spannung und in feierlicher Stimmung mit Freude und voller Stolz sieht die Reichshauptstadt der letzten Etappe des Staatsbesuches des italienischen Regierungschefs Mussolini entgegen, die den Vertreter des faschistischen Italiens in der Reichshauptstadt bringen wird. Durch vorzeitige Schließung der Betriebe in Berlin und seiner näheren Umgebung wird jedem einzelnen Gelegenheit gegeben, dem Duce und dem

Führer auf ihrem feierlichen Einzug in die auf das höchste geschmückte Reichshauptstadt vom Bahnhof heraufstraße über den Adolf-Hitler-Platz durch die Bismarckstraße einen Empfang zu bereiten, der dem Münchens in jener Herzlichkeit nicht nachstehen wird. Sie werden ihnen und beim Einzug durch das Brandenburger Tor zu jubeln und die Welle der Begeisterung wird den hohen Wall noch zu während seines Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

Einen der Höhepunkte im Berliner Aufenthalt Mussolinis wird am Dienstag der in Würdigung dieses geschilderten Ereignisses für Berlin zum Feierabend erklärt werden, die Großfeierabend der werktätigen Bevölkerung Berlins auf dem Maifeld, dem Stadion und längs der Feuerstraße bilden, bei der der Duce und der Führer sprechen werden. Sämtliche deutschen und italienischen Rundfunkredakteure werden diese Kundgebung überall hin und über die Grenzen hinaus in das faschistische Italien tragen; sie werden die Stunden direkt an die Völker heranbringen. Zudem feiern und Feuerwerk bejubeln den Tag, an dessen Ereignis das ganze Berlin teilhaben soll. Wenn am Mittwochmittag der italienische Regierungschef im Beisein des Führers das Ehrenmal Unter den Linden betritt, werden in Gedanken das starke Italien und das gesiegte deutsche Volk bei den Staatsmännern und gedenken mit ihnen der vielen Millionen Opfer des Krieges, die ihr Leben für eine bessere Zukunft ihrer Nation gaben.

Ein Spalier von 600000 Menschen.

Die große Kundgebung am Berliner Maifeld.

Berlin, 25. September. Der „Angriff“ veröffentlicht eine Unterredung mit der Organisationsleitung der DAF über die große Kundgebung am Berliner Maifeld einschließlich des Olympiastadions am Dienstag, dem 28. September, anlässlich des Mussolini-Besuchs. Mehr als 600.000 Berliner werden Gelegenheit haben, Zeugen dieses Ereignisses zu sein. Sämtliche Betriebe werden dabei geschlossen auf das Maifeld und an die Spalierstraße vom Brandenburger Tor bis zur Glorieta turmstraße hinter dem Olympiastadion.

Der Führer zum Ehrenkorporal der faschistischen Miliz ernannt.

Die höchste Ehre, die die faschistische Partei zu vergeben hat.

München, 25. September. Der Führer der faschistischen Partei und Oberkommandierender der faschistischen Miliz, der italienische Regierungschef Benito Mussolini, hat den Führer und Kanzler des Deutschen Reiches zum Ehrenkorporal der faschistischen Miliz ernannt. Er hat ihm damit die höchste Würde und Ehre verliehen, die die faschistische Bewegung zu vergeben hat. Die Urkunde, mit der diese Ehre erfolgt ist, trägt folgenden Wortlaut:

Kanzlei des Ministerrates.

Generalkommando der M. B. S. R.

(Freiwilligen-Miliz der National-Verteidigung)

Adolf Hitler,
Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und Volkes,
wird hiermit zum
Ehrenkorporal der M. B. S. R.
ernannt.

Als Führer des deutschen Volkes hat er Deutschland den Glauben zu neuer Größe gegeben. Als Wiederhersteller der bürgerlichen, sozialen und politischen Ordnung in Deutschland führt er mit seiner Hand die deutsche Nation ihrer hohen Bestimmung entgegen. Als Vertreter und Hüter der europäischen Kultur gegen jeden Umsturzversuch hat er Zeichen in der Stunde des Kampfes seine rücksichtlose Gemeinschaft und Freundschaft bewiesen.

Rom, den 24. September 1937 —

XV. der faschistischen Ära.

Der Oberkommandierende:

Mussolini.

*

Der Führer zeichnet den Duce aus.

München, 26. September. Der Führer hat anlässlich seines Besuches im Prinz-Carl-Palais dem Duce des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, das Goldene Hoheitszeichen der Partei überreicht. Das Hoheitszeichen in Gold wurde bisher allein vom Führer der Partei getragen.

Der Führer und Reichskanzler überreichte dem italienischen Regierungschef ferner als persönliche Ehrung für ihn bestimmte einmalige Ausführung des Großkreuzes des Ordens vom deutschen Adler, dessen erster Inhaber Mussolini ist. Die Ordenszeichen sind in Gold gearbeitet, der Bruststern ist mit Brillanten besetzt. Die Auszeichnung befindet sich in einer silbergeschnittenen, mit Bernstein ausgelegten Kassette und trägt auf dem Deckel das Hoheitszeichen in Gold. Ordensinsignien und Kassette stellen eine hervorragende Arbeit deutscher Goldschmiedekunst dar.

Aus Anlaß des Besuches Mussolinis wurden vom Führer und Reichskanzler verschiedenen Herren der Begleitung des italienischen Regierungschefs Ordensauszeichnungen verliehen. Unter anderem erhielten der italienische Gesellschafter in Berlin, Dr. Bernardo Attilio, und der Gesellschafter der faschistischen Partei Minister Starace das Großkreuz des Verdienstordens vom Deutschen Adler, Dr. Sebastiano Borsig, Präsident des Duce, Oswald Sebastiani, Botschafter bei der italienischen Botschaft in Berlin, Dr. Magistrati und Legationsrat und Kabinettschef des italienischen Außenministeriums Filippo Ansaldo das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Stern.



Der Führer und der Duce bei den Manövern.

Glanzvoller Abschluß der Wehrmacht-Manöver.

Am Manöverfelde, 26. September. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, traf am Sonntagvormittag mit dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini im Manövergelände ein, wo die großen Übungen der Wehrmacht vor den Augen der Gäste ihren Abschluß fanden.

Zum Empfang des Duce und des Führers hatten sich auf dem Bahnhofe Salendorf in Melleenburg eingefunden: Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall v. Blomberg, der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Tritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, der Kriegssekretär im Reichskriegsministerium, General der Infanterie Milch, der Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Keitel, der Chef des Marinestabes, Konteradmiral Guse, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpf.

Von italienischer Seite waren auf dem Bahnhofe anwesend: der italienische Generalstabchef Marshall Sangio, der Unterstaatssekretär für das Heer, General Attolico, Flottenadmiral Graf Magistrati, sowie die Herren vom deutschen Ehrendienst, unter ihnen Reichsminister Dr. Frank, General der Infanterie Lütz, Reichsleiter v. Hassell und der Chef des Protolls, General v. Bülow-Schwante.

Mit dem Führer, in dessen Begleitung sich die Wehrmachtssoldaten, Oberst Höhbach, Korvettenkapitän Stüller, Hauptmann und Hauptmann v. Below befanden, waren u. a. der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, Reichsausßenminister Frhr. v. Neurath, Reichsführer SS im m. l. r. und der außerordentliche Bevollmächtigte Botschafter H. Gruppenführer v. Ribbenstock.

Bom Bahnhof Salendorf begaben sich Mussolini und Führer unmittelbar in das Manövergelände zu den feindlichen Parteien. Die blaue Partei war soeben im Besitz, die rote Verteidigungsstellung anzugreifen. Beide traten des Weges, den der Duce und der Führer durch das Gelände nahmen, jah man zahlreiche schwere und leichte Batterien der blauen 23. und 3. Division in Stellung. Der lebhafte Feuer diente der Unterstützung der sich an den Gegner heranarbeitenden Infanterie.

Auf dem ersten Beobachtungspunkt bei Bely standen der Duce und der Führer mit ihrer Begleitung mitten in der Stellung der 30. roten Division, vor der der Angriff der blauen Division ins Stöcken geraten war. Unter Einsatz starker Artillerie, Jagdfliegern und schließlich auch Kampfwagen, die direkt an dem Beobachtungspunkt Mussolini und des Führers vorbeirollten, gelang es, den blauen Angriff wieder in Gang zu bringen.

Das lebhafte Interesse der Gäste stand hier auch das Generalmajor Udet geführte Kleinflieger, „Fieeler-Storch“, das seine Landungsluftzeug, „Fieeler-Storch“, das seine Landungsluftzeug, das aufsteigende vorführte.

Auf dem Wege zur nächsten Beobachtungsstelle bei Below führten der Duce und der Führer direkt hinter der Stellung bei den Reservegruppen, Minenwerferstellungen und Infanteriegeschützen vorbei. Von Stielow aus konnte man den Angriff der blauen 12. Division im raschen Fortmarsch erkennen. Bei der Weiterfahrt bot sich den italienischen und deutschen Gästen unweit Dalwig das Bild eines starken roten Gegenangriffs gegen den hier tief eingeschlossenen Feind. Der Duce und der Führer ließen sodann hinter der Front mitten durch die Stellungen der roten Artillerie.

Serie und Flakartillerie hindurch ihre Fahrt bis zum Schlossberg bei Tolzin fort. Dieser hinter der roten Front gelegene Punkt bot ein umfassendes Bild eines großen Teiles des Schlachtfeldes. Vor den Höhen beiderseits des Schlossberges war der Angriff der blauen 23. Division in dem Feuer der roten Abwehrkanonen ins Stöcken geraten. Um ihn wieder in Gang zu bringen, setzte Blau nun mehr seine Luftwaffe zum Eingreifen in den Kampf ein.

Die Entscheidungsschlacht beginnt!

Hunderte von Kampfflugzeugen gehen mit Bomben und MG-Feuer gegen die roten Angreifer vor. Gleichzeitig legt Blau starke Kampfwagenverbände ein, die sich in großer Ausdehnung und Tiefe gegen das von Rot besetzte Höhenlande vorwärtswälzen. Trotz der starken Abwehr gelingt es den Kampfwagen bald in die rote Verteidigung einzudringen und den nachfolgenden Infanterie den Weg zu bahnen. Ein eindrucksvolles Bild einer modernen Schlacht widmet sich vor den Augen des Duce und des Führer ab. Der Höhepunkt der Wehrmachtsumwelt ist erreicht! Der Massenbeschuss von Flugzeugen und Kampfwagen zur Unterstützung der Infanterie beim Durchbruch durch die feindlichen Stellungen reicht alle Zuschauer zu erheblicher Begeisterung und Anerkennung hin.

Auf der Höhe des Schlossberges nahm der Führer und Reichsaußenrat Gelegenheit, die englische und die ungarnische Manöverdelegation zu begrüßen, die ihm von Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg vorgestellt wurden. Der englischen Delegation gehören an: Sir Cyril Denevill, Chef des englischen Reichsgeneralstabes, General Ironside, Kommandierender General im Generalstab, Luftmarschall Longmore, Kommandeur der Wehrmachtsschule und Brigadegeneral Padenham-Walsh. — Mitglieder der ungarischen Delegation sind Generalmajor General der Infanterie Roeder, General der Infanterie Blitz Sonny, Oberbefehlshaber der Honveds, Feldmarschall-Lieutenant Blitz von Ray, Chef des Generalstabes der Honveds.

Jubel um den Duce und den Führer.

Die zahlreichen Einheimischen und Schlachtenbummler, die sich zu vielen Tausenden im ausgedehnten Manövergelände eingefunden hatten, bereiteten dem Duce und dem Führer auf ihrem Manöverfahrt immer wieder begeisterte, nicht enden wollende Kundgebungen. In allen Dörfern und Ortschaften, die der Führer und sein Guest berührten, begleitete sie stürmischer Jubel.

Auf ihrer anschließenden Bahnfahrt nach Kröpelin zum Besuch des Luftwaffenübungsplatzes Wustrow wurden dem Duce und dem Führer von den vielen Tausenden, die in allen Dörfern und Städten die Bahnstrecke umjäumten, erneut begeisterte Huldigungen dargebracht. In den Städten Laage, Rostock und Bad Doberan standen die Massen dicht gedrängt auf den Bahnsteigen. Die Musikkapellen der Gemeinden Deutschlands und Italiens, Brausende Heilfeste erfüllten die Bahnhofshallen, als die beiden Sonderzüge langsam durch die Halle fuhren.

Am Sonntagmittag gab der Führer auf der Fahrt nach Kröpelin in seinem Sonderzug dem italienischen Generalstabchef, Marshall Badoglio, und den Unterstaatssekretären Pariani, Flottenadmiral Cavagnari und General Viale ein Essen. Zu gleicher Zeit waren der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Hermann Göring Gäste des Duce in seinem Sonderzug.

Auf dem Luftwaffenübungsplatz Wustrow an der Ostsee zeigte die Luftwaffe den italienischen Gästen Flakziegen und Zielschießen mit den verschiedenen Kalibern. Anschließend fanden Flugvorführungen und Besichtigungen von Flugzeugtypen statt. Zu den Vorführungen hatten sich an der Spitze des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, zahlreiche höhere Offiziere der Luftwaffe eingefunden.

Neue japanische Luftangriffe auf Nanking.

Das Kraftwerk zerstört.

Nanking, 25. September. Am Sonnabend unternahmen die japanischen Geschwader drei Luftangriffe auf die chinesische Hauptstadt und warfen zahlreiche Bomben ab, durch die mehrere Gebäude zerstört wurden. Die größte Wirkung hatte der erste Luftangriff, der morgens um 9 Uhr stattfand. Das Kraftwerk wurde völlig zerstört, so daß die Hauptstadt ohne Wasser und Elektrizität ist.

Neuerlicher britischer Protest.

Tokio, 25. September. Der britische Botschafter übermittelte dem stellvertretenden japanischen Außenminister einen zweiten Protest Londons wegen der Bombardierung Nankings und Kantons durch japanische Flugzeuge.

Rege japanische Fliegertätigkeit am Yangtse.

Shanghai, 25. September. Auch auf Nanking machte die japanische Luftwaffe auch Angriffe auf weiter flussaufwärts gelegene Ziele. 15 japanische Bomberflugzeuge bombardierten erneut Hankow. Ein anderer Angriff richtete sich auf Wanghyn am Yangtse, wo die Forts und ein chinesischer Kreuzer mit Bomben belegt wurden.

Peiping, 25. September. Die an der Suiyuan-Bahn vorgehenden japanischen Truppen haben die strategisch wichtige Stadt Pingtischen, etwa 115 Kilometer nördlich von Tating, besetzt. Die Stadt liegt an der Stelle, wo die Suiyuan-Bahn sich nach Westen wendet. — Mongolische und manchurische Truppen, die in Zusammenarbeit mit der japanischen Armee von Nord-Tschachar nach Westen vorgedrungen sind, haben zur gleichen Zeit die Bahnstrecke nördlich von Pingtischen erreicht und dadurch den chinesischen Rückzug nach der Stadt Suiyuan gefährdet.

Aus aller Welt.

* Kind von einem Holzstapel erschlagen. Aus Liebenwerda wird berichtet: Als in Kleineleipisch ein Knabe beim Spielen mit einer Kugel einen Holzstapel erklomm, löste sich plötzlich ein Holzstamm, der beim Heraabrücken das Kind gegen den Leib traf. Der sofort zugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Knaben feststellen.

* Drei Tote durch Gasvergiftung. Aus Tepliz (Böhmen) meldet man: Als die Wohnung des 53 Jahre alten Proletäten Rostensky am Morgen ungeöffnet blieb, wurde sie durch die Polizei gewaltsam geöffnet. In der vollständig mit Gas angefüllten Wohnung fand man den Proletären, seine Frau und deren Tante tot in den Betten auf.

* Franco von Franco seines Postens entthoben. Aus Hendaye wird gemeldet, daß der in die Affäre des roispanischen U-Bootes „C 2“ das Ende der vorigen Woche aus dem italienischen Hafen Breis entführt werden sollte, verwinkelte Militärgouverneur von Tarragona, Kommandant Franco, von General Franco seines Postens entthoben worden ist. Die Kapitäne Álvarez und Linares, die an der gleichen Sache beteiligt waren, und denen es gelungen war, die französische Grenze wieder zu überschreiten, werden von General Franco bestellt, ihre Wohnung nicht zu verlassen.

* Befehl gegen General Stoblin und Frau. Der Pariser Untersuchungsrichter hat sich im Anschluß an die Vernehmung der Frau des wehrkirchlichen Generals Stoblin veranlaßt gesetzen. Befehl gegen sie und ihren Mann zu erlassen. Die Aussagen der Frau waren in der Tat so überpruchsvoll, daß man berechtigten Anlaß zu der Annahme hat, daß sie sich mit ihrem auf der Flucht befindlichen Mann vorher genau verabredet hatte.

* Die jüdischen Kommunisten Polens planen „Maßnahmen gegen die wachsende Judenträgerschaft“. In einem Warschauer Kaffeehaus, das seit längerem verdächtig erschien, überwachte die Polizei in der Nacht zum Sonntag eine Gruppe ausnahmslos jüdischer Kommunisten bei einer vertraulichen Besprechung. Gleichzeitig wurden in einer Privatwohnung mehrere Juden verhaftet, die ebenso wie die anderen Kommunisten „Maßnahmen gegen die wachsende Judenträgerschaft“ besprachen.

„Bitte, Frau Schäuble, fragen Sie bei meiner Schwester Dupré telefonisch an, ob der alte Herr Schimek noch in Berlin ist.“

Zeitchen erhob sich und ging, um den Auftrag auszuführen.

Ostar sah Lilli erstaunt an. „Wozu willst du das wissen? Was willst du von dem Alten?“

Lilli schüttelte den Kopf. „Es liegt mir nichts daran, zu wissen, ob Schimek noch hier in Berlin ist, sondern ich wollte schließen, was die Rennung seines Namens für eine Wirkung auf Zeitchen hervorbringt. Sie war ganz vernichtet.“

Ostar begriff nicht. „Was meinst du, Lilli?“

Lilli beugte sich nahe zu ihm hin und sagte in leisem aber bestimmtem Ton: „Der Adoptivsohn Schimeks ist Zeitchens Sohn. Sie ist jetzt auch überzeugt davon, daß ich es weiß.“

Ostar sah sie mit einem Blick an, der Zweifel an ihrer Berechnungsfähigkeit ausdrückte. „Du brauchst es nicht eher zu glauben, Ostar, bis ich dir einen untrüglichen Beweis dafür bringe.“

„Aber, du vermutest das doch bloß?“

„Ich fühle deutlich, daß es so ist. Es ist mir in dieser Nacht klar geworden, daß es kein blinder Zufall war, der uns mit Schimek zusammenführte, daß es viel mehr war. Ich weiß auch, daß Clara nicht nur durch den Zufall, daß sie mieteten, in unser Haus gekommen ist, auch in diesem Fall war es mehr.“

„Aber, was glaubst du denn, Lilli?“

„Ich sage es dir schon.“

Zeitchen trat ins Zimmer. Ostar sah sie forschend an.

„Der Herr ist vorgesetzter abgereist.“

„Ob, wie schade — na, das macht am Ende nicht viel aus, ich kann ihm ja schreiben.“

Lilli stand auf, und auch Ostar erhob sich. Zeitchen fragte, ob sie den Tisch abräumen dürfe. Lilli bestätigte.

„Ich komme gleich mit dir“, sagte sie zu ihrem Mann. Es war ihm recht, daß sie nicht in der Wohnung blieb. Was Lilli ihm gezeigt hatte, war doch nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben. So ungewöhnlich ihm das erschien, er fing an, daran zu glauben. Als er mit Lilli zugleich auf die Straße trat, sagte er:

„Wenn es so ist, wie du vermutest, dann wäre es die Schuld meiner Eltern, unter der Zeitchen lebt.“

(Fortsetzung folgt.)

Gefangen um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Bass

(Nachdruck verboten.)

„Wo, dann sagen Sie Clara jetzt mal schnell Doktor Müller! Telephonenumber, ich habe sie eben nicht im Kopf, wie sie erst aus dem Buch heraussuchen.“

„Ist die gnädige Frau frank?“

„Nein, nein, es war nur so ein kleiner Anfall, der wieder vorüber ist. Aber für alle Fälle soll Clara ihre Telephonenumber ausschreiben. So, und dann schenken Sie auch zu Bett“, sagte er, ihr die Hand reichend.

„Schön Sie, Clara, Frau Zeitchen wartet auf Sie.“

„Schön Sie ich schon?“ fragte Lilli, indem sie aufmerksam in ihrem Mann aufschaut.

„Nein.“ In Lillis Gesicht kam ein nachdenklicher Zug.

„Ostar, ich habe von jeher, seit ich in dieses Haus einzog, das ganz bestimmte Gesühl, daß Zeitchen etwas verbirgt. Und das es etwas ist, worunter sie sich schwer leidet.“

„Was soll das sein? Nein, Lilli, darin irredest du dich bestimmt und zuverlässigste Mensch, den man sich leisten kann.“

Das hast du mir schon oft gesagt. An ihrer Zuversicht zweifle ich auch nicht; aber ich fürchte, es gibt etwas in Ihrem Leben, das sie vor uns geheimhält. Ich habe Ihnen die Befürchtung, daß alles Unheimliche, das wir hier haben erlebt haben, damit zusammenhängt.“

Ostar schüttelte den Kopf. Er dachte: Zeit sei beginnende Wirkung des eben Erlebten zu zeigen. Lilli mißtraute ihrer Umgebung. Er versuchte es ihr auszureden, und Lilli fand einen Schlaf. Sie hielt die Hand ihres Mannes, bis dieser Morgen anbrach, der sie endend und verschlagen fand.

Der Tag stand in bleierner Schwere vor ihr. „Ich werde sie wieder außer dem Hause verleben“, nahm sie sich vor.

Zeitchen dachte nur vor sich hin. Aber Lilli kam es so vor, als ob ihr Gesicht noch um einen Schein sahiger geworden war. Sie wandte sich zu ihrem Mann und fragte: „Hältst du nichts bei dem Namen Schimek ein?“

„Natürlich, der alte Herr, mit der traumigen Geschichte vom Adoptivsohn.“

Lilli beobachtete Zeitchen und sah an dem Ausdruck ihres Gesichts, daß sie auf der rechten Fähre war. Ihre Hand auf die Zeitchens legend, bat sie:



Sächsische Nachrichten

zu Ehren der 224 englischen Verlehrschäfner veranstaltete die Stadt Leipzig einen Empfang im Neuen Rathaus, den der Thomaechor mit Proben seiner Kunst einleitete. Bürgermeister Haase begrüßte die Gäste aus Großbritannien. Für die Gäste wünschte Colonel Sandemann Allen, die persönliche Verübung mit deutschen Menschen, wie sie die englischen Gäste bereits in Berlin erfahren hätten, möge die freundlich-sächsischen Beziehungen verstärken, die damit auch den gegenseitigen Beziehungen der Nationen dienen. Am Montag verließ die englische Abordnung Leipzig und begab sich über die Reichsautobahn nach Nürnberg.

Reichsautobahn im Landesgebiet Elbe des Reichsverkehrsverbundes

Nachdem innerhalb der 47 Kreisverbände des Landesgebietes Elbe in mehreren Teilstrecken der Vorfahrt ausgetragen worden war, fand mit den Meisterschaften und Meisterprüfung der Kreisverbände der Auscheidungskampf in Dresden statt. Den Titel Meisterschaft 1937 in Klasse A im Landesgebiet Elbe erhielt die Kriegerkameradschaft I Oelsnitz erg. mit 426 Ringen. Meisterschaft 1937 in Klasse B im Landesgebiet Elbe wurde die Kriegerkameradschaft Hohstein, Sächsisches Elbsandgebirge, mit 419 Ringen. Den Titel Meisterschaft 1937 erhielt Kamerad Paul Reuber, Kriegerkameradschaft 134er Blauen, mit 114 Ringen. Schießbedingung: 10 Schuß liegend freihändig 50 Meter auf 12er Ringscheibe mit Kleintalbergewehr.

Dresden. Vom Bullen getötet. Im Hof einer Fleischerei in Niedern riss sich ein Bulle los und ging den Fleischermeister Sahre an. Der Meister wurde von dem Tier gegen eine Hauswand gedrückt und zu Tode gequält.

Schland (Spree). Vorsicht auf der Straße. Nachts lief auf der Dorfstraße der sechzig Jahre alte Rentner Gustav Köhler in einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Schille hinterläßt Frau und vier Kinder.

Zwickau. Vier Kinder waterlos. Der von seiner Arbeitsstätte in Zwickau mit dem Fahrrad nach Steinpleis heimkehrende Bergarbeiter Max Schille wurde in unmittelbarer Nähe seines Hauses beim Überqueren der Straße von einem LKW-LKW angeschlagen und tödlich verletzt. Schille hinterläßt Frau und vier Kinder. Blaues. Erweiterung der Schweinemastanstalt in Rötha. Die Absammlung für das Ernährungsschlüsselwerte führte zu einem außerordentlich günstigen Ergebnis. Der Anfall kommt so reichlich heran, daß die 150 Schweine in der Schweinemastanstalt in Rötha nicht ausreichen, sobald die Absammlung auch in den anderen Ortsgruppen durchgeführt wird. Die Möglichkeiten in Rötha sollen daher für 200 Schweine erweitert werden.

Teply (Böhmen). Drei Tote durch Gasvergiftung. Als die Wohnung des 53 Jahre alten Professors Rosenthal am Morgen verschlossen blieb, wurde sie durch die Polizei gewaltsam geöffnet. In der vollständig mit Gas angefüllten Wohnung lagen der Professor, seine Frau und deren Tochter leblos in den Betten. Alter Wahrscheinlichkeit liegt die Urfache des Familien-dramas in einem Nervenleiden des Wohnungsinhabers.

Kammerjäger
Scheibermann kommt u. verläßt
Natten, Schwaben, Waren usw.
Bestellungen wird, jetzt in der
Geschäftsst. d. Jg. angenom.
Ganze Gemeinden u. Preise.



Der neue
Winterfahrplan
Stück 30 Pf.
ist erschienen.
zu haben in der
Buchhandlung Herm. Rühle.

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseide etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

Unterhaltungs-, Mode-, Funk-
Zeitschriften
liefert zu Original-Preisen.
Hermann Rühle, Mühlstrasse 15.

Vierter ostböhmischer Geländewettbewerb

Bei prächtigem Herbstwetter wurde in Meißen der vierte ostböhmische Geländewettbewerb von der Motorstandarte 233 Meißen im Auftrag der Motorbrigade Sachsen austrägt. Wohl wurden an Fahrer und Maschinen beachtliche hohe Anforderungen gestellt, ein unverzichtbarer Sport geht aber überwand alle Hindernisse, überwand die Gefahren schmaler zerschneiter Waldschluchten ebenso wie die Schwierigkeiten des Kartenlesen auf dieser rund 200 Kilometer langen Strecke zu beiden Seiten der Elbe zwischen Dresden und Meißen. 38 Mannschaften mit 174 Fahrern beteiligten sich am Wettbewerb, zum erstenmal auch die Hitler-Jugend.

Die Hauptaufgabe des Wettbewerbs zerlegte sich in sieben Teilaufgaben, innerhalb deren zwei Sonderprüfungen bestanden werden mußten. So mußte auf den Karten ohne Ortsnamenangabe die Fahrstrecke genau eingeschlagen werden. Als zweite Aufgabe waren auf Elzzen bezeichnete Meldestellen ohne Straßenangabe anzufahren. Nach anstrengender Orientierungsfahrt mußte der Gipfel des Keulenberges erreicht und vom eisernen Aussichtsturm aus nach zwei Blaulichtern in einem Halbkreis bis zu sechs Kilometer die Reichen-Standorte aufgesucht werden. Zum Erstaunen mancher Mannschaftsführers verfügte aber bei diesem Vorhaben die Kompassnadel, weil sie vom Metall des Turmes an der erwarteten Richtungswiederholung verhindert wurde. Dann brauste die Mannschaft die alles andere als gut befahrbare steile Straße vom Keulenberg herunter. Zum ersten Teil der Fahrt sonnte sich wiederum schwierige Fahrverhältnisse ergaben. Spannende Augenblicke ergaben sich, wenn die Fahrzeuge durch schmale Waldschluchten mit steilen Querrinnen und Schlaglöchern lausten. Immer wieder stürzte man über die Wilderlandschaft der handelsüblichen Kraftwagen. Das Schwergewicht der Fahrt lag in der Schulung der Fahrer im Manövriersabab, Kartenlesen, Beobachtung des Geländes und Überwindung leichter Geländeschwierigkeiten.

AdF-Sportfest in Dresden

Als Abschluß der Kreisarbeitsstagung der DAF fand ein AdF-Sportfest auf der Altebahnhofsbahn statt. Nicht nur einzelne Sportbegeisterte sondern ganze Betriebsgemeinschaften hatten sich eingefunden und verfolgten die Rennen der Mannschaften mit reger Anteilnahme und anspornendem Beifall. Nachhaltiger Eindruck hinterließ die Vorführungen der AdF-Kurse, die nicht nur einseitige Höchstleistungen boten, sondern Körperqualifizierung und Gewandtheit des einzelnen zeigten. Es folgten Gymnastikvorführungen, Volksänze, Boxen, Fechten, Reiten und Hindernisgruppenläufe. Den schwersten Wettkampf, in dem sich die Kameradschaft am besten bewies, bildete der Gepäckmarsch, in dem nicht der einzelne sondern nur die Mannschaft siegen konnte. Besonderer Beifall fand ein Marschierer, der seinem ermatteten Kameraden den Lorntier abgenommen hatte, also mit fünfzig Pfund auf dem Rücken etappierte. Nicht weniger verdient ein über fünfzig Jahre alter Arbeitskamerad erwähnt zu werden, der unterwegs starzte, sich aber doch hochst und ohne Unterstüzung den weiten Weg beendete, nur damit seine Mannschaft nicht aussiegt. Wenn trotzdem sechs Mannschaften der uniformierten Einheiten geschlossen in strammer Haltung durchs Ziel gingen, dann gab das den besten Beweis, wie vorlaublich diese Kameraden sind.

**Gastranken, Papierranken
Dekorationsfähnchen
und Feldblumen**

zu haben bei
Papierhandlung Herm. Rühle.

**Spiel u. Sport
Fußball**

VfL Reichsbahn — Jahr 1. 5 : 3 (2 : 3)
Nun ist die Jahnelf doch auf den 7. Tabellenplatz gerutscht. Nötig war es nicht, denn innerhalb 20 Min. führte Jahr 3:0. Dann war es mit der Schiekhund vorbei. Durch eine grobe Fehlentscheidung verlor unsere Jahnelf ihre Selbstbewußtheit und ihren Zusammenhalt. Reichsbahn wurde von Minute zu Minute besser und nützte die Schwäche der Jahnelf voll aus. Es ist bald so, als ob Jahn auf fremden Boden keine Punkte gewinnen könnte. Hoffen wir, daß die noch nötigen Punkte auf eigenem Platz erklämpft werden. Der Spielverlauf: Gleich zu Beginn war die Jahnelf voll im Bilde und spielte wie aus einem Guß. Herrmann schoß aus dem Gedränge heraus den 1. Treffer. 5 Minuten später saß Seidmacher einen Strafstoß aus 20 mtr. Entfernung unhalbar in die Maschen. Und weiter rollten die Angriffe aufs Eisenbahnstor. Herrmann gibt an den in Stellung gelauferen Pauli und der schiesst zum 3. Tor ein. War man bis jetzt mit den gezeigten Leistungen zufrieden, so wurde es jetzt umgedreht. Kurz darauf sammelte die Eisenbahn zum 1. Erfolg. Dann folgte die harte Elfmeterentscheidung, die dem Spiel die Wendung zu Gunsten des Gegners gab. Nach der Pause setzte nun Reichsbahn alles auf eine Karte. Ein Deckungsfehler der Jahnverteidigung und schon war der Ausgleich da. Mit noch zwei weiteren Erfolgen konnten die Dresdner Sieg und Punkte sichern. Schiedsrichter Nigdorf-DSC hatte einen sehr schwarzen Tag.

Reichsbahn 2. — Jahr 2. 6 : 1
Die mit Erfolg angestrebten Jahnern mußten wegen sehr schwachen Stürmerleistungen beide Punkte abgeben.

Jahn Jgd. — Medingen Jgd. 5 : 3
Jahns Nachwuchs gab dem Gegner keine Chance das Treffen zu gewinnen, es blieben beide Punkte im Ort.

Immer wieder teilten die Staffeln, das Fußball- und das Faustballspiel die Zuschauer, bis das Schlusswort von Gauobmann bei sich den Abschluß der Kundgebung bildete. „Wir glauben nicht nur an die Ewigkeit unseres Volkes, wir arbeiten auch für sie“, sagte Gauobmann. „Viel unter begeisterter Zustimmung der Massen.“ Der Leistungskampf der Bevölkerung ist ein Leistungskampf des deutschen Arbeitertums. Nichts Unmögliches, aber höchste Anstrengung lautet die Parole. Sozialismus ist Lebensfreude, Lebensfreude aber gibt Kraft. Sozialismus ist Kameradschaft, Kameradschaft bringt Not. Sozialismus ist Glaube. Glaubt an den Führer und sei in seinem Sinn Kämpfer und Kameraden im Alltag.“

Eine Singschule in jeder Gemeinde

eine wichtige musikalische Bildungsanstalt

Der bevorstehende Besuch des Augsburger Städtischen Chors gibt Veranlassung, der in Augsburg und anderen Orten Ostdeutschlands zuerst geschaffenen Einrichtung von Singschulen zu gedenken und die Möglichkeiten zu erwägen, die in Sachen für den Aufbau derartiger Institutionen vorhanden sind. Nachdem Augsburg in der Übereitigkeit und Chorerziehung in Deutschland zumindest in Sachsen ein Begriff geworden ist, hat auch Altenbergs Oberbürgermeister Liebel im vergangenen Jahr eine Städtische Singschule erhalten. Beachtlicher aber scheint es fast, daß im Osten des Reiches zur Förderung der deutschen Kulturstrebungen unlängst eine Reihe dieser Institute planmäßig geschaffen worden ist, von denen beispielweise das Beuthener infolge der vorerst beschränkten Raumverhältnisse nur den vierten Teil der Anmeldungen berücksichtigen konnte. Man könnte angefangen diesen Tatsachen auf den Gedanken kommen, daß es sich hierbei um neuartige Versuche ohne Erfahrungsgrenzen handelt; deshalb sei ein Vierteljahrhundert lang bestehen und sich zum Mittelpunkt der Kulturspiele dieser Stadt entwickelt.

Es sind zum Teil Bedenken erhoben worden, daß die eingehenden stimm- und technischen Schritte zu einem oberflächlichen Schöngeist führen könnten. Dieser Einwand wird jedoch gegenstandslos, wenn man bedenkt, daß die Fähigkeit zur Vermittlung, wie auch zum Selbstverschließen der Wunder aller instrumentalen Musik jahrelange und ernsthafte technische Studien voraussetzt. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß laienhafte Musizipale mit technischer Unfertigkeit bei innerer Anteilnahme gleichgültig werden dürfen und daß diese unerlässliche innere Anteilnahme so viel wiege, daß die Beherrschung des Apparates unerheblich werde. Der Fleiß, das unermüdliche Arbeiten ist keineswegs ausschließliche Angelegenheit der beruflich mit Musikausübung Beschäftigten. Ein Volk, das seine musikalische Voransetzung immer mit Stolz betont, darf nicht länger Dilettantismus mit Prüscherlei verwechseln. Es ist für die Allgemeinwerbung der Musikpflege ein betrübliches Zeichen, daß auf sportlichem Gebiet der Begriff des Trainings eine Selbstverständlichkeit bedeutet, während auf gesanglichem schon schlechtes Sprechen und die Fähigkeit, eine Melodie nachzuahmen, als ausreichende Voraussetzung zum Singen angesehen wird. Der würde sich unsterblich blamieren, der behauptet wollte, ich kann gehen, also bin ich Leichtathlet. — Dabei ist die menschliche Stimme das kostbarste Instrument, das es gibt; ihre pflegliche Behandlung und Schulung müßte eigentlich einen beispielhaften Raum in der Jugendziehung einnehmen. Hierbei sollen neben den rein musikalischen Erwägungen auch die gesundheitsfördernden Momente richtigen Atem- und richtiger Tongebung nicht übersehen werden.

In Sachsen haben einmal die nach der Reformation errichteten Kantoreien wertvolle Arbeit geleistet und zum großen Teil dazu beigetragen, daß bis zur Zeit des Großen Kurfürsten unser engeres Vaterland das sogenannte Kurfürstentum Deutschlands war. Die Verbreitung des Zelterischen Liederabfanges mit dem Fortschreiten des vorigen Jahrhunderts hat auch die Musikpflege Sachsen bei aller Unmenge von Gelangvereinen, die hier bestanden und noch bestehen, auf ein Durchschnittsniveau gebracht, das nicht mehr unterboten werden darf!

Es wird viel und mit Recht gefragt, daß es um das deutsche Konzertpublikum doch recht schlecht bestellt sei. Es gibt eine gewisse gesellschaftliche Schicht, die aus Konvention konzerte besucht, ferner Kollegen und Verwandte der austretenden Künstler — aus Kreisen —, die die Leistung entweder aus kollegialer Stellungnahme kritisch urteilen oder den Künstler in verwaistwohlischer Solidarität vergöttern. Der Rest ist jenes leider immer kleiner werdende Häuslein der Begnadeten, die wahnsinnig zuhören können, und deren Andacht ihnen ein Konzert zum Gottesdienst werden läßt — die nicht voll bärnischer Gottesdienst begierig darauf waren, ob „Ihm“ oder „Ihr“ der gefürchtete Einsatz gelingt, und die auch nicht den Künstler und nur den Künstler „sabelhaft“ und „begauern“ und „hinterhängen“ finden, kaum daß er den ersten Ton von „Herrn“ gab — höchstens bedauern, daß er ein so „undantarktisch“ und einfacher sang —, wahrhaft zu hören könnten. Abseits steht die große Masse derer, die „Angst vor der Sinfonie“ haben. Trotzdem haben sie Herz und Gemüt und wären, wenn sie es nur verstehen und begreifen könnten, darüber, das Verstehen und Begreifen, ermöglicht leichtesten Erfolgs, wenn noch so guter Einführungsvortrag, vermittelndes Gespräch und Begnadetensinn. Dazu muß man sich in selbstlos Musiziant sein, muß man sich in Sache und Inhalt einhängen und hineinkniehen haben. Wie könnte man das besser als beim Singen, der idealen musikalischen Gemeinschaft betätigungen! Ich habe ehrlich gestanden, als ich in einer Kinderklasse der Augsburger Singschule ein gerütteltes Maß von Vertrautsein mit harmonischen und formellen musikalischen Kenntnissen feststellte, das keinen Angenommenen einholte. Ich war restlos von der Richtigkeit und Wichtigkeit der Singschule überzeugt, als ich anschließend den Städtischen Chor hörte.

Präsidialrat Ihlert von der Reichsmusikkammer berichtete schon wiederholts, daß jeder verantwortungsberechte Leiter einer Gemeinde zunächst einmal eine Singstunde in sein gemeindliches Leben einzufügen wünsche. Mit Recht wies er darauf hin, daß sie wahrscheinlich die billigste Einrichtung innerhalb des kommunalen Kulturaufwands sei, die aber doch die heutige Grundsätze für jedes bodenständige Kulturleben böte. Es wäre der schönste Erfolg der Augsburger Gäste, wenn sie durch ihre Leistungen die Städte würden, die es angeht, zur Errichtung von Singschulen aufrufen.

